

Neuntes Kapitel List und Gegenlist

Sheridan war in der Zeit, in der unsre Erzählung spielt, weder Stadt noch Ort, sondern nichts als eine ambulante Niederlassung der Bahnarbeiter. Es gab da eine Menge von Stein-, Erd- und Blockhütten, höchst primitive Bauwerke, über deren Türen aber zuweilen die stolzesten Inschriften prangten. Man sah da Hotels und Salons, in denen in Deutschland nicht der geringste Handwerker hätte wohnen mögen. Auch gab es einige allerliebste hölzerne Wohnungen, deren Konstruktion eine solche war, dass sie zu jeder Zeit abgebrochen und an einem andern Orte wieder zusammengesetzt werden konnten. Das größte dieser Gebäude stand auf einer Anhöhe und trug die weithin sichtbare Firma: "Charles Charoy, Ingenieur." Dorthin ritten die beiden; sie stiegen an der Tür ab, neben welcher ein indianisch gesatteltes und aufgezäumtes Pferd angebunden war.

"Uff!", meinte Winnetou, als er dasselbe mit leuchtendem Blicke betrachtete. "Dieses Ross ist wert, einen guten Reiter zu tragen. Es gehört gewiss dem Bleichgesichte, welches an uns vorüberkam."

Sie stiegen ab und banden ihre Pferde ebenfalls an. Es war kein Mensch in der Nähe, und als sie die Niederlassung überblickten, sahen sie der frühen Stunde wegen nur drei oder vier Personen, welche gähnend nach dem Wetter ausschauten. Aber die Tür stand offen, und sie traten ein. Ein junger Neger kam ihnen entgegen und fragte nach ihrem Begehr. Noch ehe sie zu antworten vermochten, wurde zur Seite eine Tür geöffnet, und unter derselben erschien ein noch junger Weißer, welcher den Apachen mit freundlich erstaunten Augen betrachtete. Es war der Ingenieur. Sein Name, sein bräunlicher Teint und das dunkellockige Haar ließen vermuten, dass er der Abkömmling einer südstaatlichen, ursprünglich französischen Familie sei.

"Wen sucht ihr hier so früh, Mesch'schurs?", fragte er, indem er dem Roten eine sehr achtungsvolle Verbeugung machte.

"Wir suchen den Ingenieur Mr. Charoy", antwortete dieser in geläufigem Englisch, wobei er sogar den französischen Namen ganz richtig aussprach.

"Well, der bin ich. Habt die Güte, einzutreten!"

Er zog sich in das Zimmer zurück, sodass die beiden ihm folgen konnten. Der Raum war klein und einfach ausgestattet. Die auf den Möbeln liegenden Schreibrequisiten ließen vermuten, dass es das Büro des Ingenieurs sei. Dieser schob den Ankömmlingen zwei Stühle hin und wartete dann mit sichtlicher Spannung auf das, was sie ihm zu sagen hatten. Der Yankee setzte sich sofort nieder; der Indianer blieb noch höflich stehen, neigte wie grüßend den schönen Kopf und begann:

"Sir, ich bin Winnetou, der Häuptling der Apachen - "

"Weiß es schon, weiß es schon!", fiel der Ingenieur schnell ein.

"Du weißt es schon, Sir?", fragte der Rote. "So hast du mich bereits gesehen?"

"Nein; aber es ist einer da, welcher dich kennt und euch durch das Fenster kommen sah. Ich bin außerordentlich erfreut, den berühmten Winnetou kennenzulernen. Setze dich, und sage, was dich zu mir führt; dann werde ich dich bitten, mein Gast zu sein."

Der Indianer setzte sich auf den Stuhl und antwortete: "Kennst du ein Bleichgesicht, welches unten in Kinsley wohnt und Bent Norton heißt?"

"Ja, sehr gut. Dieser Mann ist einer meiner besten Freunde", antwortete der Gefragte.

"Und kennst du auch das Bleichgesicht
Haller, seinen Schreiber?"

"Nein. Seit mein Freund in Kinsley wohnt,
habe ich ihn noch nicht besucht."

"Dieser Schreiber wird heute mit noch einem
Weißen zu dir kommen, um dir ein
Empfehlungsschreiben von Norton zu
übergeben. Du sollst den einen in deinem
Büro anstellen und auch dem andern Arbeit
geben. Aber wenn du das tust, wirst du
dich in große Gefahr begeben."

"In welche Gefahr?"

"Das weiß ich noch nicht. Die beiden
Bleichgesichter sind Mörder. Wenn du ein
kluger Mann bist, werden wir, sobald sie mit
dir gesprochen haben, erraten, welche
Absicht sie verfolgen."

"Etwa mich morden?", lächelte Charoy
ungläubig.

"Vielleicht!", nickte Winnetou ernst. "Und
nicht nur dich, sondern auch noch andre.
Ich halte sie für Tramps."

"Für Tramps?", fragte der Ingenieur schnell.
"Ach, das ist etwas andres. Ich habe
soeben erfahren, dass eine Horde von
Tramps nach dem Eagletail und nach hier
will, um uns zu berauben. Diese Kerle
haben es auf unsre Kasse abgesehen."

"Von wem hast du das erfahren?"

"Von - - nun, es ist wohl am besten, dass
ich den Mann nicht nenne, sondern ihn dir
gleich zeige."

Sein Gesicht glänzte vor Vergnügen, dem
Roten eine freudige Überraschung bereiten
zu können. Er öffnete die Tür zum
Nebenzimmer, aus welchem Old Firehand
trat. Wenn der Ingenieur geglaubt hatte,
dass der Rote in Worte des Entzückens
ausbrechen werde, so war er mit den

Gewohnheiten der Indianer nicht vertraut.
Kein roter Krieger wird seiner Freude oder seinem Schmerze in Gegenwart anderer einen auffälligen Ausdruck verleihen. Zwar glänzten die Augen des Apachen, sonst aber blieb er ruhig; er trat auf den Jäger zu und streckte ihm die Hand entgegen. Dieser zog ihn an seine breite Brust, küsste ihn auf beide Wangen und sagte im Tone freudiger Rührung: "Mein Freund, mein lieber, lieber Bruder! Wie überrascht und entzückt war ich, als ich dich kommen und vom Pferde steigen sah! Wie lange haben wir uns nicht gesehen!"

"Ich sah dich heut beim Tagesgrauen", antwortete der Indianer, "als du im Nebelmeere jenseits des Flusses an uns vorüberjagtest."

"Und hast mich nicht angerufen!"

"Der Nebel umhüllte dich, sodass ich dich nicht genau erkennen konnte, und wie der

Sturm der Ebene warst du vorüber."

"Ich musste schnell reiten, um eher anzukommen, als die Tramps. Auch musste ich diesen Ritt selbst unternehmen, weil die Sache so wichtig ist, dass ich sie keinem andern anvertrauen mochte. Es sind über zweihundert Tramps im Anzuge."

"Dann habe ich mich nicht getäuscht. Die Mörder sind die Kundschafter, welche ihnen vorangehen."

"Darf ich erfahren, welche Bewandnis es mit diesen Leuten hat?"

"Der Häuptling der Apachen ist nicht ein Mann der Zunge, sondern der Tat. Hier aber steht ein Bleichgesicht, welches euch alles genau erzählen wird."

Er deutete auf Hartley, welcher sich beim Eintritt Old Firehands vom Stuhle erhoben hatte und den gewaltigen Mann noch jetzt

mit Staunen betrachtete. Ja, das waren Recken, dieser Old Firehand und dieser Winnetou! Der Yankee kam sich so klein und armselig vor, und den Ingenieur mochte ein ähnliches Gefühl beschleichen; wenigstens ließ sein Gesicht und seine achtungsvolle Haltung dies vermuten.

Hartley erzählte, als alle sich wieder gesetzt hatten, seine gestrigen Erlebnisse. Als er zu Ende war, berichtete Old Firehand, wenn auch möglichst kurz, sein Zusammentreffen mit dem roten Cornel auf dem Steamer, bei den Raftern und zuletzt auf Butlers Farm. Dann ließ er sich den Anführer der drei beschreiben, denjenigen, welcher den Schreiber niedergeschossen und sich dann von den beiden andern getrennt hatte. Als es dem Yankee gelungen war, ein möglichst genaues Bild dieser Person zu liefern, sagte der Jäger: "Ich wette, das es der Cornel war. Er hat sich die Haare dunkel gefärbt. Hoffentlich läuft er mir endlich in die Hände!"

"Dann sollen ihm solche Streiche wohl vergehen!", zürnte der Ingenieur. "Über zweihundert Tramps! Welch ein Morden, Sengen und Brennen wäre das gewesen! Mesch'schurs, ihr seid unsre Retter, und ich weiß nicht, wie ich euch danken soll! Dieser Cornel muss es auf irgendeine Weise erfahren haben, dass ich die Gelder für eine lange Strecke beziehe und sie dann unter meine Kollegen zur Auszahlung zu verteilen habe. Nun ich gewarnt bin, mag er mit seinen Tramps kommen; wir werden gerüstet sein."

"Dünkt Euch nicht allzu sicher!", warnte Old Firehand. "Zweihundert desperate Kerle haben immer etwas zu bedeuten!"

"Mag sein; aber ich kann in einigen Stunden tausend Bahnarbeiter beisammen haben."

"Die gut bewaffnet sind?"

"Jeder hat irgendeine Schießwaffe."

Schließlich tun es die Messer, die Spaten und Schaufeln auch."

"Spaten und Schaufeln gegen zweihundert Flinten? Das würde ein Blutvergießen ergeben, welches ich nicht zu verantworten haben möchte."

"Nun so bekomme ich von Fort Wallace recht gern bis an die hundert Soldaten geschickt."

"Euer Mut ist lobenswert, Sir; aber List ist da stets besser als Gewalt. Wenn ich den Feind durch List unschädlich machen kann, warum soll ich da so viele Menschenleben opfern?"

"Welche List meint Ihr, Sir? Ich will ja gern tun, was Ihr mir ratet. Ihr seid ein ganz anderer Kerl, als ich bin, und wenn Ihr zufrieden seid, so bin ich sofort bereit, Euch das Kommando über diesen Platz und meine Leute abzutreten."

"Nicht so schnell, Sir! Wir müssen überlegen. Zunächst dürfen die Tramps nicht ahnen, dass Ihr gewarnt seid. Sie dürfen also nicht wissen, dass wir uns hier befinden. Auch unsre Pferde dürfen sie nicht sehen. Gibt es kein Versteck für die Tiere?"

"Die kann ich gleich verschwinden lassen, Sir."

"Aber so, dass wir sie leicht zur Hand haben?"

"Ja, glücklicherweise seid Ihr so zeitig am Tage gekommen, dass Ihr von den Arbeitern nicht gesehen wurdet. Von ihnen könnten es die Kundschafter erfahren. Mein Neger, welcher treu und verschwiegen ist, wird die Pferde verstecken und versorgen."

"Gut, gebt ihm den Befehl dazu! Und Ihr selbst müsst Euch dieses Master Hartley annehmen. Gebt ihm ein Bett, dass er sich niederlegen kann. Aber kein Mensch darf

von seiner Anwesenheit etwas wissen, kein Mensch außer Euch, dem Neger und dem Arzte; denn ein Doktor ist doch wohl vorhanden?"

"Jawohl. Ich werde ihn sofort kommen lassen."

Er entfernte sich mit dem Yankee, welcher ihm recht gern folgte, da er sich nun sehr ermüdet fühlte. Als der Ingenieur nach einiger Zeit zurückkehrte, um zu sagen, dass sowohl der Verwundete als auch die Pferde gut versorgt seien, meinte Old Firehand: "Ich wollte alle Beratung in Gegenwart dieses Arzneischwindlers vermeiden, denn ich traue ihm nicht. Es gibt in seiner Erzählung einen dunklen Punkt. Ich bin überzeugt, dass er den armen Schreiber mit Absicht in den Tod geschickt hat, um sich selbst zu retten. Mit solchen Menschen mag ich nichts zu tun haben. Jetzt sind wir unter uns und wissen genau, dass jeder sich auf den andern verlassen kann."

"So wollt Ihr uns wohl einen Plan mitteilen?", fragte der Ingenieur wissbegierig.

"Nein. Einen Plan können wir erst dann entwerfen, wenn wir denjenigen der Tramps kennengelernt haben, und das wird nicht eher der Fall sein, als bis die Kundschafter hier eingetroffen sind und mit Euch gesprochen haben."

"Das ist richtig. Wir müssen uns also einstweilen in Geduld fassen."

Da hob Winnetou die Hand zum Zeichen, dass er einer andern Ansicht sei und sagte: "Jeder Krieger kann auf zweierlei Weise kämpfen; er kann angreifen oder sich verteidigen. Wenn Winnetou nicht weiß, wie und ob er sich verteidigen kann, so greift er lieber an. Das ist schneller, sicherer und auch tapferer."

"So will mein roter Bruder vom Plane der Tramps gar nichts wissen?", fragte Old

Firehand.

"Er wird ihn jedenfalls erfahren; aber warum soll der Häuptling der Apachen sich zwingen lassen, nach ihrem Plane zu handeln, wenn es ihm leicht ist, sie zu zwingen, sich nach dem seinigen zu richten?"

"Ach, du hast also bereits einen Plan?"

"Ja. Er ist mir während des Rittes in dieser Nacht gekommen und hat sich vervollständigt, als ich hörte, was die Tramps vorher getan haben. Diese Geschöpfe sind keine Krieger, mit denen man ehrenvoll kämpfen kann, sondern räudige Hunde, welche man mit Stöcken erschlagen muss. Warum soll ich warten, bis so ein Hund mich beißt, wenn ich ihn vorher mit einem Hiebe töten oder in einer Falle erwürgen kann!"

"Kennst du eine solche Falle für die Tramps?"

"Ich kenne eine, und wir werden sie bauen. Diese Coyoten kommen, um die Kasse zu berauben. Ist die Kasse hier, so kommen sie hierher; ist sie anderswo, so gehen sie dorthin, und befindet sie sich im Feuerwagen, so werden sie denselben besteigen und in das Verderben fahren, ohne den Leuten, welche hier wohnen, das Geringste getan zu haben."

"Ah, ich beginne zu begreifen!", rief Old Firehand. "Welch ein Plan! Den kann freilich nur ein Winnetou ersinnen! Du meinst, dass wir die Kerle in den Zug locken sollen?"

"Ja. Winnetou versteht nichts von dem Feuerrosse und wie es gelenkt wird. Er hat den Gedanken gegeben, und seine weißen Brüder mögen über denselben nachdenken."

"In einen Bahnzug locken?", fragte der Ingenieur. "Aber wozu denn? Wir können sie doch hier erwarten und vernichten, hier im Freien!"

"Wobei aber viele von uns sterben müssten!", entgegnete Old Firehand.

"Besteigen sie aber den Zug, so können wir sie an einen Ort bringen, an welchem sie sich ergeben müssen, ohne uns schaden zu können."

"Es wird ihnen nicht einfallen, einzusteigen."

"Sie steigen ein, wenn wir sie durch die Kasse hineinlocken."

"So soll ich die Kasse in den Zug tun?"

Das war eine Frage, welche man dem geistreich blickenden Ingenieur nicht zugetraut hätte. Winnetou machte eine gering-schätzende Handbewegung, doch Old Firehand antwortete: "Wer mutet Euch das zu? Die Tramps müssen nur überzeugt sein, dass sich Geld in dem Zuge befindet. Ihr stellt den Kundschafter als Schreiber an und stellt Euch so, als ob Ihr ihm großes Vertrauen schenktet. Ihr teilt ihm mit, dass

hier ein Zug hält, in welchem sich eine große Menge Geldes befindet. Da kommen sie sicher, und alle drängen sich in die Wagen. Sind sie drin, dann geht es fort mit ihnen."

"Das klingt allerdings nicht übel, Sir, ist aber nicht so leicht, wie Ihr denkt."

"So? Welche Schwierigkeiten könnte es haben? Steht Euch kein Zug zu diesem Zwecke zur Verfügung?"

"O, so viele Wagen, wie Ihr wollt! Und die Verantwortlichkeit wollte ich auch sehr gern übernehmen, wenn ich nur so leidlich an das Gelingen glauben könnte. Aber es gibt da noch ganz andre Fragen. Wer soll den Zug leiten? Es ist gewiss, dass der Maschinist und der Feuermann von den Tramps erschossen werden."

"Pshaw! Ein Maschinist wird sich wohl finden, und den Feuermann mache ich. Ich

glaube, wenn ich mich dazu erbiete, so beweise ich dadurch, dass keine Gefahr dabei vorhanden ist. Wir werden das Nähere noch besprechen; die Hauptsache ist, dass wir nicht allzu lange zu warten brauchen. Ich vermute, dass die Tramps heute am Eagletail ankommen werden, denn dorthin wollen sie zunächst. Also können wir den Streich auf morgen Nacht feststellen. Sodann ist es nötig, einen Ort zu bestimmen, wohin wir die Kerle fahren. Den werden wir uns noch während des Vormittages suchen, weil wohl schon nachmittags die Kundschafter kommen. Habt Ihr eine Bahndraisine, Sir?"

"Natürlich."

"Nun, so fahren wir beide miteinander. Winnetou kann nicht mit, er muss versteckt bleiben, weil seine Anwesenheit unsre Absicht verraten könnte. Auch mir darf man es nicht ansehen, dass ich Old Firehand bin; das habe ich vorhergesehen und mir

darum den alten Leinenanzug mitgebracht, welchen ich auf allen meinen Zügen zur Aushilfe bei mir trage."

Der Ingenieur machte ein immer verlegeneres Gesicht und meinte: "Sir, Ihr sprecht von dieser Sache gerade wie der Fisch vom Schwimmen. Mir aber kommt sie gar nicht so leicht und natürlich vor. Wie geben wir den Tramps Nachricht? Wie bringen wir sie dazu, sich richtig einzustellen?"

"Welche Frage. Der neue Schreiber horcht Euch aus, und was Ihr ihm weismacht, das teilt er ihnen heimlich als volle Wahrheit mit."

"Nun gut! Aber wenn sie nun auf den Gedanken kommen, nicht in den Zug zu steigen? Wenn sie es nun vorziehen, die Schienen an irgendeiner Stelle zu zerstören und ihn zum Entgleisen zu bringen?"

"Das könnt Ihr leicht verhüten, indem Ihr

dem Schreiber sagt, dass jedem solchen Geldzuge wegen seiner Wichtigkeit eine Probierlokomotive vorangehe. Dann werden sie die Zerstörung des Geleises bleiben lassen. Wenn Ihr klug seid, wird alles glatt ablaufen. Den Schreiber müsst Ihr so beschäftigen und so durch Freundlichkeit festzuhalten suchen, dass er bis zum Schlafengehen das Haus nicht verlässt und mit keinem Menschen sprechen kann. Dann gebt Ihr ihm eine Stube im Gestock, welche nur ein Fenster hat. Das platte Dach liegt nur eine halbe Elle über diesem letzteren; ich steige hinauf und werde jedes Wort hören, welches gesprochen wird."

"Ihr seid der Ansicht, dass er zum Fenster hinaus sprechen werde?"

"Allerdings. Dieser sogenannte Haller soll Euch auskundschaften, und der andre, welcher mit ihm kommt, soll den Zwischenträger machen. Es ist gar nicht anders möglich; Ihr werdet das bald

einsehen. Dieser andre wird auch Arbeit verlangen, um hierbleiben zu dürfen, sie aber aus irgendeinem Grunde nicht antreten, um den Ort beliebig verlassen und den Boten machen zu können. Er wird versuchen, mit dem Schreiber zu sprechen, um Neuigkeiten zu erfahren, kann aber nicht vor der Schlafenszeit an ihn kommen. Dann wird er das Haus umschleichen; der Schreiber wird das Fenster öffnen, und ich liege über demselben auf dem Dache, um alles zu hören. Jetzt freilich kommt Euch das alles noch schwierig und höchst abenteuerlich vor, weil Ihr kein Westmann seid, habt Ihr die Sache aber erst einmal beim Schopfe gepackt, so werdet Ihr erfahren, dass alles ganz selbstverständlich ist."

"Howgh!", stimmte der Indianer bei. "Meine weißen Brüder mögen jetzt nach einer Stelle suchen, an welcher die Falle geschlossen werden kann. Wenn sie zurückgekehrt sind, werde ich mich entfernen, damit ich hier

nicht gesehen werde."

"Wohin will mein roter Bruder einstweilen gehen?"

"Winnetou ist überall daheim, im Walde und auf der Prärie."

"Das weiß niemand besser als ich, aber der Häuptling der Apachen kann Gesellschaft finden, wenn er will. Ich habe meine Rafters und die Jäger, welche sich bei ihnen befinden, nach einer Stelle beordert, welche einen Stundenritt unterhalb des Eagletail liegt. Sie sollen dort die Tramps beobachten. Die Tante Droll befindet sich bei ihnen."

"Uff!", rief der Apache, indem sein sonst so ernstes Gesicht einen belustigten Ausdruck annahm. "Die Tante ist ein braves, tapferes und kluges Bleichgesicht. Winnetou wird zu ihr gehen."

"Schön! Mein roter Bruder wird noch andre

tüchtige Männer finden, den schwarzen Tom, den Humpy-Bill, den Gunstick-Uncle, lauter Männer, deren Namen er wenigstens gehört hat. Einstweilen aber mag er mit in meine Stube gehen und da warten, bis wir zurückkehren."

Old Firehand hatte noch vor der Ankunft des Apachen von dem Ingenieur ein Stübchen angewiesen bekommen; dorthin begab er sich jetzt mit Winnetou, um den auffälligen Jagdanzug mit dem andern zu vertauschen, in welchem er von den Bahnarbeitern für einen neu angeworbenen Kameraden gehalten werden konnte; denn diese Leute durften heute noch nicht wissen, dass et was so Ungewöhnliches im Anzuge sei. Bald stand die Draisine bereit. Old Firehand bestieg mit dem Ingenieur den Vordersitz, und zwei Arbeiter standen über den Lauf rädern, um die Handstangen in Bewegung zu setzen. Das Vehikel rollte durch den Ort, in welchem jetzt überall fleißige Hände beschäftigt waren, und dann

hinaus auf die freie Bahnstrecke, welche schon bis Kit Karson mit Schienen belegt war.

Der Apache machte es sich indessen bequem; er war die ganze Nacht hindurch geritten und ließ jetzt die Gelegenheit, eine kurze Zeit zu schlafen, nicht unbenutzt vorübergehen. Als die beiden zurückkehrten, wurde er geweckt. Er erfuhr, dass Old Firehand einen höchst geeigneten Ort gefunden hatte, und als ihm derselbe beschrieben worden war, nickte er befriedigt und sagte: "Das ist gut. Die Hunde werden zittern vor Angst und heulen vor Schreck. Es wird eine Erlösung für sie sein, in unsre Hände zu geraten. Winnetou reitet jetzt zu der Tante Droll, um ihr und den Raftern zu sagen, dass sie sich bereithalten mögen."

Er schlich sich, um nicht bemerkt zu werden, möglichst heimlich vom Hause fort und nach dem Verstecke, in welchem sich seine Pferde befanden.

Der scharfsinnige Häuptling hatte sich auch in Beziehung auf die Ankunft der Kundschafter nicht getäuscht. Kaum war die auf den Mittag fallende Arbeitspause vorüber, so sah man zwei Reiter langsam vom Flusse her geritten kommen. Nach der Beschreibung, welche der Yankee von ihnen geliefert hatte, war nicht zu zweifeln, dass sie die Erwarteten seien.

Old Firehand begab sich schnell zu Hartley, welcher schlief, aber gern aufstand, um zu sehen, ob es nicht etwa andre Männer seien. Nachdem er sie mit voller Bestimmtheit als die Betreffenden rekognosziert hatte, ging Old Firehand in die neben dem Büro liegende Stube, um durch die nur angelehnte Tür Zeuge der Unterredung zu sein. Er hatte während der Draisinenfahrt den Ingenieur vollständig für seinen Plan gewonnen und ihm denselben so genau erklärt, dass ein Fehler des Bahnbeamten fast unmöglich war.

Dieser letztere befand sich in seinem Zimmer, als die beiden Männer eintraten. Sie grüßten höflich, und dann überreichte der eine, ohne zunächst über den Zweck seiner Anwesenheit et was zu sagen, den Empfehlungsbrief. Der Ingenieur las denselben und sagte dann in freundlichem Tone: "Ihr waret bei meinem Freunde Norton angestellt? Wie geht es ihm?"

Es folgten nun die unter solchen Umständen gewöhnlichen Fragen und Antworten, und dann erkundigte sich der Ingenieur nach dem Grunde, welcher den Schreiber aus Kinsley fortgetrieben hatte. Der Gefragte erzählte eine wehmütige Geschichte, welche zwar mit dem Inhalte des Briefes harmonierte, die er sich aber selbst ausgesonnen hatte. Der Beamte hörte ihm aufmerksam zu und sagte dann: "Das ist so traurig, dass es allerdings mein Mitgefühl erregt, zumal ich aus diesen Zeilen ersehe, dass Ihr das Wohlwollen und Vertrauen Nortons besessen habt. Darum soll seine

Bitte um eine Anstellung für Euch nicht vergebens sein. Ich habe zwar schon einen Schreiber, bedarf aber schon seit langem eines Mannes, dem ich auch vertrauliche und sonst wichtige Sachen in die Feder geben darf. Meint Ihr, dass ich es da mit Euch versuchen darf?"

"Sir", antwortete der angebliche Haller erfreut, "versucht es mit mir. Ich bin überzeugt, dass Ihr mit mir zufrieden sein werdet."

"Well, versuchen wir es. Über den Gehalt wollen wir jetzt noch nicht sprechen, ich muss Euch erst kennenlernen und das wird in einigen Tagen geschehen sein. Je anstelliger Ihr seid, desto besser werdet Ihr bezahlt. Jetzt bin ich sehr beschäftigt. Seht Euch einstweilen im Orte um, und kommt um fünf Uhr wieder. Bis dahin werde ich einige Arbeiten ausgesucht haben. Ihr wohnt hier bei mir im Hause, esst mit an meinem Tische und habt Euch nach der Hausordnung

zu richten. Ich wünsche nicht, dass Ihr mit den gewöhnlichen Arbeitern verkehrt. Punkt zehn Uhr wird die Tür verschlossen."

"Das ist mir recht, Sir, denn gerade so habe ich es bisher stets gehalten", versicherte der Mann, welcher eine große Genugtuung darüber empfand, dass er überhaupt engagiert wurde. Dann fügte er hinzu. "Und nun noch eine Bitte, welche hier meinen Reisegefährten betrifft. Hättet Ihr vielleicht Arbeit für ihn?"

"Was für Arbeit?"

"Irgendwelche", antwortete der andre bescheiden. "Ich bin nur froh, wenn ich Beschäftigung erhalte."

"Wie heißt Ihr?"

"Faller. Ich habe Master Haller unterwegs getroffen und mich ihm angeschlossen, als ich hörte, dass hier an der Bahn gearbeitet

wird."

"Haller und Faller. Das ist eine sonderbare Ähnlichkeit der Namen. Hoffentlich seid Ihr auch in anderer Beziehung ähnlich. Was seid Ihr denn bisher gewesen, Mr. Faller?"

"Ich war längere Zeit Cowboy auf einer Farm drüben bei Las Animas. Das war ein wüstes, unartiges Leben, welches ich nicht länger mitmachen konnte, und ich ging also fort. Darüber kam ich noch am letzten Tage mit einem andern Boy, einem rüden Burschen, in Streit, wobei mir sein Messer durch die Hand fuhr. Die Wunde ist noch nicht ganz heil; ich hoffe aber, dass ich in zwei oder drei Tagen die Hand zur Arbeit, wenn Ihr mir welche geben wollt, gebrauchen kann."

"Nun, Arbeit könnt Ihr zu jeder Zeit haben. Bleibt also immerhin da; pflegt die Hand, und wenn sie heil geworden ist, so meldet Euch. Jetzt könnt Ihr gehen."

Die Burschen verließen das Büro. Als sie draußen an dem offenen Fenster der Stube, in welcher sich Old Firehand befand, vorübergingen, hörte dieser einen von ihnen mit unterdrückter Stimme sagen: "Alles gut! Wenn nur auch das Ende so, wie der Anfang ist!"

Der Ingenieur trat zu Old Firehand herein und sagte: "Ihr hattet sehr recht, Sir! Dieser Faller hat dafür gesorgt, dass er nicht zu arbeiten braucht, sondern Zeit hat, nach dem Eagletail zu gehen. Er trug die Hand verbunden."

"Jedenfalls ist dieselbe ganz gesund. Warum habt Ihr den Schreiber erst auf fünf Uhr bestellt?"

"Weil ich ihn bis zum Schlafengehen beschäftigen soll. Das würde ihn und mich ermüden und ihm wohl auch auffällig sein, wenn es allzu lange währte."

"Sehr richtig. Es sind immerhin fünf volle Stunden bis zehn Uhr, und es wird nicht leicht sein, ihn bis dahin vom Verkehre mit den andern abzuhalten."

So war also nun der erste Teil der Einleitung vollendet. Zu dem zweiten Teile konnte man erst dann übergehen, wenn man das Gespräch der beiden Kundschafter belauscht hatte. Bis dahin war noch eine lange Zeit, welche Old Firehand, der sich nicht sehen lassen wollte, auf den Schlaf verwendete. Als er erwachte, war es fast dunkel geworden, und der Neger brachte ihm sein Abendbrot. Gegen zehn Uhr kam dann der Ingenieur und meldete, dass der Schreiber schon längst gegessen habe und sich nun auf sein Zimmer begeben werde.

Old Firehand stieg also in das Stockwerk hinauf, von welchem aus eine viereckige Klappe auf das flache Dach führte. Auf dem Letzteren angekommen, legte er sich nieder und kroch leise nach derjenigen Stelle der

Dachkante, unter welcher, wie er sich erkundigt hatte, das betreffende Fenster lag. Es war so dunkel, dass er es wagen konnte, hinabzugreifen. Es war so nahe, dass er es mit der Hand zu erreichen vermochte.

Als er einige Zeit ruhig wartend dagelegen hatte, hörte er unter sich eine Tür gehen. Schritte gingen nach dem Fenster, und der Schein eines Lichtes fiel aus demselben hinaus ins Freie. Das Dach bestand aus einer dünnen Bretterlage und darauf genageltem Zinkblech. So wie Old Firehand die Schritte unter sich hörte, so konnte auch er selbst von dem Schreiber gehört werden; es war also große Vorsicht nötig.

Nun strengte der Jäger seine Augen an, um das nächtliche Dunkel zu durchdringen, und zwar nicht vergeblich. In der Nähe des aus dem Fenster fallenden Lichtscheines stand eine Gestalt. Dann klang das Fenster; es wurde geöffnet.

"Esel!", raunte eine viertelslaute, zornige Stimme. "Tu doch die Lampe weg; das Licht trifft ja auf mich!"

"Selber Esel!", antwortete der Schreiber. "Was kommst du schon jetzt! Man ist im Hause noch wach. Komm in einer Stunde wieder."

"Gut. Aber sag wenigstens, ob du eine Nachricht hast."

"Und was für eine!"

"Gut?"

"Herrlich! Viel, viel prächtiger, als wir es hätten ahnen können. Aber gehe jetzt, man könnte dich sehen!"

Das Fenster wurde geschlossen, und die Gestalt verschwand aus der Nähe des Hauses. Nun war Old Firehand gezwungen, eine Stunde und noch länger warten zu

müssen, ohne sich regen zu dürfen. Aber das war keine Anstrengung für ihn, denn ein Westmann ist an viel Schwierigeres gewöhnt. Die Zeit verging, wenn auch langsam, aber doch. Unten in den Häusern und Hütten brannten noch die Lichter. Hier oben aber bei der Wohnung des Ingenieurs war alles in tiefes Dunkel gehüllt. Old Firehand hörte, dass das Fenster wieder geöffnet wurde, die Lampe brannte nicht mehr. Der Schreiber erwartete seinen Gefährten. Nicht lange, so hörte man das leise Knirschen des Bodens, auf welchen ein Fuß getreten hatte.

"Faller!", flüsterte der Schreiber vom Fenster aus hinab.

"Ja", antwortete der Genannte.

"Wo stehst du? Ich sehe dich nicht."

"Ganz nahe an der Wand, gerade unter deinem Fenster."

"Ist alles dunkel im Hause?"

"Alles. Ich habe mich zweimal um dasselbe geschlichen. Es ist kein Mensch mehr wach. Was hast du mir zu sagen?"

"Dass es nichts mit der hiesigen Kasse ist. Es gibt hier vier-zehn-tägige Löhnung, und gestern ist Zahltag gewesen. Wir müssten also volle zwei Wochen warten, und das ist doch unmöglich. Es sind nicht ganz dreihundert Dollar in der Kasse; das ist nicht der Mühe wert."

"Und das nanntest du vorhin eine herrliche, prächtige Nachricht? Dumm-kopf!"

"Schweig! Mit der hiesigen Kasse ist es freilich nichts; aber morgen, des Nachts, kommt ein Zug mit über vier-mal hunderttausend Dollar hier durch."

"Unsinn!"

"Es ist wahr. Ich habe mich mit meinen eigenen Augen überzeugt. Der Zug kommt von Kansas City und geht nach Kit Karsen, wo das Geld für die neue Strecke verwendet werden soll."

"Das weißt du gewiss?"

"Ja. Ich habe den Brief und auch die Depeschen gelesen. Dieser alberne Ingenieur hat ein Vertrauen zu mir, gerade wie zu sich selbst."

"Was nützt uns das! Der Zug geht ja hier durch!"

"Esel! Er hält volle fünf Minuten hier."

"Donner!"

"Und ich und du werden auf der Lokomotive stehen."

"Alle Wetter! Du phantasierst."

"Fällt mir nicht ein! Der Zug muss von einem Extrabeamten in Carlyle übernommen werden. Dieser Mann bleibt bis hier auf der Lokomotive und fährt dann sogar bis Wallace mit, um den Train dort zu übergeben."

"Und dieser Extrabeamte sollst gerade du sein?"

"Ja. Und du sollst mit, oder vielmehr, du darfst mit."

"Wieso?"

"Der Ingenieur hat mir erlaubt, mir noch einen zweiten auszusuchen, der bei mir sein soll, und als ich ihn fragte, wen er mir vorschlage, so antwortete er, dass er mir da keine Vorschriften mache; er werde meine Wahl billigen. Da versteht es sich ganz von selbst, dass ich dich wähle."

"Du, ist ein so schnelles und großes

Vertrauen nicht auffällig?"

"Eigentlich, freilich. Aber ich erkenne aus allem, dass er einen Vertrauten braucht und nie einen gehabt hat. Der famose Empfehlungsbrief hat natürlich auch viel geholfen. Und außerdem kann mich dieses allerdings rasche Vertrauen nicht nachdenklich machen, weil ein Aber dabei ist."

"So! Welches denn?"

"Der Auftrag ist nicht ganz ungefährlich."

"Ah! Das beruhigt mich vollständig. Ist etwa die Strecke leichtsinnig gebaut?"

"Nein, obgleich sie eigentlich jetzt nur eine Interimsstrecke ist, wie ich aus den Büchern und Plänen ersehen habe. Aber du kannst dir denken, dass bei einer so großen, neuen Bahn nicht genug geprüfte Beamte vorhanden sind. Es gibt Maschinisten, welche

man noch nicht kennt, und es melden sich als Heizer Leute, deren Herkunft und Auftreten bedenklich ist. Denke dir nun einen Zug, welcher fast eine halbe Million Dollar bei sich führt, von so einem Maschinisten und Heizer geleitet. Wenn die zwei Kerle darüber einig werden, können sie ihn leicht irgendwo auf der Strecke stehen lassen und sich mit dem Gelde davon machen. Darum muss ein Beamter bei ihnen sein, und da sie zwei Personen sind, hat derselbe noch einen Gehilfen zu sich zu nehmen. Verstanden, es ist eine Art Polizeiposten. Wir werden jeder, du und ich, einen geladenen Revolver in der Tasche haben, um die Kerle, sobald sie eine verbrecherische Absicht verraten, sofort niederzuschießen."

"Du, das ist spaßhaft. Wir, und das Geld bewachen! Wir werden die Kerle unterwegs zwingen, anzuhalten, und uns dann die Dollars nehmen."

"Das geht nicht; denn außer dem Maschinisten und dem Heizer ist noch der Kondukteur vorhanden, und auch ein Kassenbeamter aus Kansas City, welcher das Geld in einem Koffer mit sich führt. Beide sind gut bewaffnet. Diese zwei würden, wenn wir auch die ersten beiden zwingen könnten, den Zug halten zu lassen, sofort Verdacht schöpfen und ihre Wagen verteidigen. Nein, das muss auf ganz andre Weise geschehen. Man muss mit Übermacht angreifen, und zwar an einem Orte, wo so etwas gar nicht zu vermuten ist, also hier."

"Und du denkst, dass es gelingt?"

"Natürlich! Es ist nicht das geringste Bedenken dabei, und keinem von uns wird ein Haar gekrümmt werden. Ich bin so überzeugt davon, dass ich dich jetzt fort-schicke, um den Cornel zu unterrichten."

"Der Ritt ist bei der jetzigen Finsternis unmöglich, denn ich kenne die Gegend

nicht."

"So magst du bis gegen Morgen warten; aber das ist die allerspätste Zeit, denn ich muss bis Mittag Nachricht haben. Sporne dein Pferd tüchtig an, und wenn du es tot-reiten solltest."

"Und was soll ich sagen?"

"Was du jetzt von mir gehört hast. Der Zug trifft Punkt drei Uhr des Nachts hier ein. Wir beide stehen auf der Lokomotive und werden, sobald er hält, den Maschinisten und den Heizer auf uns nehmen. Nötigenfalls schießen wir sie nieder. Der Cornel muss sich mit den Unsrigen heimlich an der Bahn aufgestellt haben und augenblicklich die Wagen besteigen. Bei einer solchen Übermacht werden die etwa wachen Bewohner von Sheridan und die drei oder vier Beamten, mit denen wir es zu tun haben, so verblüfft sein, dass sie gar keine Zeit zur Gegenwehr finden."

"Hm, der Plan ist nicht übel. Eine erschreckliche Summe! Wenn jeder von uns gleichviel bekommt, so entfallen auf den Mann zwei-tausend Dollar. Hoffentlich geht der Cornel auf deinen Vorschlag ein."

"Er wäre geradezu verrückt, wenn er es nicht täte. Sage ihm, dass ich in diesem Falle mich von ihm lossagen und mich entschließen werde, den Streich allein auszuführen. Das Wagnis würde freilich größer sein, aber es fiel mir im Falle des Gelingens auch die ganze Summe zu."

"Habe keine Sorge! Mir fällt es gar nicht ein, diese prächtige Gelegenheit vorübergehen zu lassen. Ich werde den Plan so befürworten, dass der Cornel gar nicht dazukommen wird, Bedenken gegen denselben geltend zu machen. Ich bringe dir sicher eine zustimmende Antwort mit. Aber wie kann ich dir dieselbe übermitteln?"

"Das ist freilich eine heikle Frage. Wir

müssen alles vermeiden, was Verdacht zu erregen vermag, was den Gedanken erwecken kann, dass wir Heimlichkeiten miteinander haben. Darum müssen wir es vermeiden, uns persönlich zu treffen. Auch weiß ich nicht, ob wir Zeit und die passende, unauffällige Gelegenheit dazu finden würden. Du musst mich brieflich benachrichtigen."

"Ist nicht gerade dieses am auffälligsten. Wenn ich dir einen Boten sende -"

"Einen Boten? Wer spricht davon!", unterbrach ihn der Schreiber. "Das wäre die größte Dummheit, welche wir begehen könnten. Ich kann noch nicht sagen, ob ich dazu kommen werde, das Haus einmal zu verlassen; also musst du mir alles aufschreiben und den Zettel in der Nähe desselben verstecken."

"Und wo?"

"Hm! Ich muss einen Ort wählen, zu welchem ich gelangen kann, ohne auffällig zu werden und viel Zeit dazu zu gebrauchen. Ich weiß schon, dass ich am Vormittag tüchtig zu arbeiten haben werde; es sind lange Lohnlisten auszufüllen, wie mir der Ingenieur sagte. Jedenfalls aber finde ich einmal Zeit, wenigstens an die Haustüre zu treten. Hart neben derselben steht ein Regenfass, hinter welches du den Zettel verstecken kannst. Wenn du ihn mit einem Stein beschwerst, so wird ihn kein Unberufener entdecken."

"Wie aber erfährst du es, dass der Zettel an dem Ort liegt? Du kannst doch nicht öfters und umsonst zu dem Fasse gehen."

"Auch das lässt sich machen. Ich habe dir doch zu sagen oder sagen zu lassen, dass du mit mir den Geldzug besteigen sollst. Das werde ich schon am Vormittag tun. Ich lasse nach dir suchen, und das wirst du bei deiner Rückkehr sofort erfahren. Du kommst

dann, um zu fragen, weshalb ich nach dir verlangt habe. Dabei verbirgst du den Zettel, und ich weiß, dass er an seinem Orte liegt. Bist du einverstanden?"

"Ja. Sind wir fertig, oder hast du noch weitere Mitteilungen?"

"Ich habe nichts mehr zu sagen. Also dringe ja darauf, dass mein Plan angenommen wird, und zwar möglichst ohne Änderungen, denn dieselben würden der Vorbereitungen bedürfen, zu denen wir keine Zeit fänden. Und spute dich unterwegs. Nun gute Nacht!"

Der andre erwiderte den Gruß und huschte fort. Das Fenster wurde leise zugemacht. Old Firehand blieb noch eine Weile liegen und schob sich dann höchst vorsichtig nach der Klappe, um zurückzusteigen. Als er die Treppe hinabgeschlichen kam, fragte ihn eine leise Stimme: "Wer kommt da? Ich bin's, der Ingenieur."

"Old Firehand. Kommt mit in meine Stube, Sir!"

Als sie sich in der letzteren befanden, fragte der Beamte, ob es möglich gewesen sei, das Gespräch zu belauschen. Der Jäger erzählte ihm alles, was er gehört hatte, und sprach die Überzeugung aus, dass die Angelegenheit den beabsichtigten Gang gehen werde. Nach einigen weiteren unwesentlichen Bemerkungen trennten sie sich, um sich zur Ruhe zu legen.

Old Firehand erwachte am andern Morgen zeitig. Ihm, der an Tätigkeit und Bewegung gewöhnt war, fiel es nicht leicht, so ruhig und versteckt in seiner Stube auszuhalten; doch musste er sich darein ergeben. Es mochte gegen elf Uhr sein, als der Ingenieur zu ihm kam. Dieser sagte ihm, dass der Schreiber fest bei der ihm aufgetragenen Arbeit sei und sich die größte Mühe gebe, für einen soliden Mann zu gelten. Es war auch nach Faller geschickt

worden; natürlich hatte man ihn nicht gefunden. Infolgedessen hatten die Arbeiter den Auftrag erhalten, ihn, sobald er sich sehen lasse, zu dem Ingenieur zu schicken. Eben als diese Mitteilungen vorüber waren, sah Old Firehand einen kleinen bucklichten Kerl die Anhöhe heraufsteigen; derselbe trug ein ledernes Jagdgewand und hatte ein langes Gewehr überhängen.

"Der Humpty-Bill!", sagte er betroffen. Und erklärend fügte er hinzu: "Dieser Mann gehört zu meinen Leuten. Es muss et was Unerwartetes geschehen sein, sonst würde er sich nicht hier sehen lassen. Hoffentlich ist es nichts allzu Schlimmes. Er weiß, dass ich hier sozusagen inkognito bin, und wird also keinen andern als nur Euch nach mir fragen. Wollt Ihr ihn hereinbringen, Sir?"

Der Ingenieur ging hinaus, und Bill trat in demselben Augenblicke in das Haus.

"Verzeihung, Sir", sagte er. "Ich lese an

dem Schilde, dass hier der Ingenieur wohnt.
Darf ich mit diesem Master sprechen?"

"Ja; ich selbst bin es. Kommt herein."

Er geleitete ihn in Old Firehands Stube,
welcher den Kleinen mit der Frage empfing,
was ihn veranlasst habe, so gegen alle
Vorherbestimmung hierher zu kommen.

"Keine Sorge, Sir; es ist nichts Schlimmes",
antwortete Bill. "Vielleicht ist's sogar etwas
Gutes, auf alle Fälle aber etwas, was Ihr
erfahren musstet. Darum wurde ich
ausgewählt, Euch die Nachricht zu bringen.
Ich bin scharf geritten und habe mich stets
auf der Eisenbahn gehalten, wo die Tramps
sich jedenfalls nicht sehen lassen werden.
Ich bin also nicht von ihnen bemerkt
worden. Das Pferd habe ich draußen im
Walde versteckt und mich in der Weise
herbeigemacht, dass ich von den hiesigen
Leuten wohl gar nicht bemerkt worden bin."

"Gut", nickte Old Firehand. "Also was ist
geschehen?"

"Gestern, gegen Abend kam, wie Ihr wissen
werdet, Winnetou zu uns. Er richtete bei der
Tante ungeheuere Freude an, und auch die
andern waren stolz darauf, diesen Mann bei
sich zu sehen - "

"Da er Euch so leicht fand, so hattet Ihr
Euch wohl nicht sehr gut versteckt?"

"Denkt das nicht, Sir! Wir dürfen uns doch
nicht vor den Tramps sehen lassen und
haben zum Lager einen Ort gewählt,
welchen wohl keiner dieser Kerle zu
entdecken vermag. Aber was kann den
Augen eines Winnetou entgehen! Kurz vorher
hatte er auch den Lagerplatz der Tramps
ausgekundschaftet, und als es völlig dunkel
geworden war, begab er sich dorthin, um
sie zu beobachten und vielleicht etwas zu
erlauschen. Als er bis zum Tagesanbruch
und auch noch einige Stunden in den

Morgen hinein noch nicht wiedergekommen war, wollte es uns angst um ihn werden; aber das war überflüssig; es war ihm nichts geschehen; viel-mehr hatte er wieder einmal eins seiner Meisterstücke abgelegt und sich am hellen Morgen so weit an die Tramps geschlichen, dass er ihr Gespräch verstehen konnte. Dieses Gespräch war übrigens weniger ein Reden als viel-mehr ein Schreien gewesen. Es war ein Bote von hier angekommen und hatte die ganze Gesellschaft durch die Nachricht, welche er brachte, aus Rand und Band gebracht."

"Aha, Faller!"

"Ja, Faller; so hat der Kerl geheißen. Er sprach von einer halben Million Dollar, welche aus dem Bahn-zug geholt werden solle."

"Das ist richtig!"

"So! Der Apache sprach auch davon. Es ist

das also eine Falle, in welche Ihr die Kerle locken wollt. Faller hat den Tramps nur das erzählt, was Ihr ihm weisgemacht habt. Und jedenfalls wisst Ihr, dass er zu ihnen ist, um es ihnen zu berichten?"

"Ja, dass er es ihnen sagen soll, gehört mit zu unserm Plane."

"Aber Ihr müsst notwendigerweise auch erfahren, was darauf beschlossen worden ist?"

"Natürlich! Wir haben eine Einrichtung getroffen, durch welche es uns kurz nach der Rückkehr Fallers verraten wird."

"Nun, diesen Kerl braucht Ihr gar nicht, denn Winnetou hat alles erlauscht. Die Halunken haben vor Seligkeit so laut geschrien, dass es meilenweit zu hören gewesen ist. Faller hat ein schlechtes Pferd; er wird erst nach Mittag ankommen können. Darum war es vielleicht umsichtig von

Winnetou, dass er mich zu Euch schickte."

"Es war richtig von ihm, denn je eher wir den Entschluss der Tramps kennen, desto früher können wir nach demselben handeln. Ich will Euch unsern Plan genau mitteilen."

Old Firehand beschrieb dem Kleinen die Umstände alle, auf welche und mit denen man zu rechnen hatte. Bill hörte aufmerksam zu und sagte dann: "Vortrefflich, Sir! Ich denke, dass alles nach Eurer Berechnung verlaufen wird. Die Tramps sind nämlich auf die Vorschläge des Schreibers sofort eingegangen, und es soll nichts als nur ein Punkt geändert werden."

"Welcher?"

"Der Ort, an welchem der Überfall zu geschehen hat. Da hier in Sheridan viele Arbeiter wohnen und ein solcher Geldzug jedenfalls Aufmerksamkeit erregt, so meinen die Tramps, dass wohl viele der Arbeiter ihr

Lager verlassen werden, um sich den Train anzusehen. Das könnte unerwarteten Widerstand ergeben; die Kerle wünschen zwar das Geld, wollen aber nicht ihr Blut dafür hergeben. Darum soll der Schreiber den Zug ruhig aus Sheridan gehen lassen und aber dann kurz nachher den Maschinisten und den Heizer zwingen, auf offener Strecke zu halten."

"Wurde ein Ort bestimmt?"

"Nein; aber die Tramps wollen am Geleise ein Feuer anbrennen, neben welchem die Lokomotive zu halten hat. Wollen der Maschinist und der Heizer nicht gehorchen, so sollen sie erschossen werden. Vielleicht ist Euch diese Veränderung unlieb, Sir?"

"Nein, gar nicht, denn wir entgehen dadurch der immerhin in Berechnung zu ziehenden Gefahr, dass es zwischen den hiesigen Arbeitern und den Tramps zum Kampfe kommt. Ferner brauchen wir nicht mit den

beiden Kundschaftern nach Carlyle zu gehen. Wir haben nun überhaupt nicht nötig, sie noch länger zu täuschen. Hat Winnetou Euch gesagt, wo Ihr Euch aufzustellen habt?"

"Ja, vor dem Tunnel, welcher sich jenseits der Brücke öffnet."

"Richtig! aber Ihr habt Euch verborgen zu halten, bis der Zug in denselben eingefahren ist. Das Übrige ergibt sich ganz von selbst!"

Jetzt wusste man, woran man war, und konnte mit den Vorbereitungen beginnen. Der Telegraph spielte nach Carlyle und auch nach Fort Wallace; nach dem ersten Orte, um den betreffenden Zug zusammenstellen zu lassen, und nach dem letzteren, um Soldaten zu requirieren. Inzwischen erhielt der Humpty-Bill Speise und Trank und entfernte sich dann ebenso unauffällig, wie er gekommen war.

Um Mittag trafen von den beiden genannten

Stationen die Nachrichten ein, dass man den Anordnungen Folge leisten werde. Ungefähr zwei Stunden später sah man Faller kommen. Old Firehand saß mit dem Ingenieur in seiner Stube. Beide beobachteten unbemerkt den Tramp, welcher sich für einen kurzen Augenblick an dem Regenfasse zu schaffen machte.

"Empfangt ihn im Büro", sagte Old Firehand, "und sprecht dort so lange mit ihm, bis ich nachkomme. Ich werde den Zettel lesen."

Der Ingenieur begab sich in sein Arbeitszimmer, und als Faller dort eingelassen worden war, ging Old Firehand hinaus an die Haustür. Als er einen Blick hinter das Fass warf, sah er dort einen Stein liegen. Er hob denselben auf und fand das erwartete Papier; er faltete es auseinander und las die von dem Cornel geschriebenen Zeilen. Der Inhalt derselben stimmte genau mit dem Berichte des Humpty-Bill überein. Er legte das Papier

wieder unter den Stein und trat dann in das Büro, in welchem Faller in ehrerbietiger Haltung vor dem Ingenieur stand. Der Tramp erkannte den Jäger, welcher den Leinenanzug trug, nicht und erschrak darum nicht wenig, als dieser ihm die Hand auf die Achsel legte und ihn in drohendem Tone fragte: "Wisst Ihr, wer ich bin, Master Faller?"

"Nein", lautete die Antwort.

"So habt Ihr bei Butlers Farm die Augen nicht offen gehabt. Ich bin Old Firehand. Habt Ihr Waffen bei Euch?"

Er zog dem Tramp das Messer aus dem Gürtel und einen Revolver aus der Hosentasche, ohne dass der entsetzte Mann eine Bewegung machte, dies zu verhindern. Dann sagte er zu dem Ingenieur: "Bitte, Sir, geht hinauf zu dem Schreiber, und sagt ihm, dass Faller hier gewesen ist, aber weiter nichts. Dann kehrt Ihr hierher zurück."

Der Beamte entfernte sich. Old Firehand drückte den Tramp auf einen Stuhl nieder und band ihn mit einer auf dem Schreibtische liegenden starken Schnur an die Lehne desselben fest.

"Sir", meinte der erst nun von seinem Schreck sich erholende Mensch, "warum diese Behandlung? Warum bindet Ihr mich? Ich kenne Euch nicht!"

"Schweige jetzt!", gebot der Jäger, den Revolver ergreifend. "Wenn du einen Laut eher, als ich es dir erlaube, hören lässtest, jage ich dir eine Kugel in den Kopf!"

Der Bedrohte wurde leichenblass und wagte nun nicht mehr, die Lippen zu bewegen. Jetzt trat der Ingenieur wieder ein. Old Firehand winkte ihm, an der Tür stehen zu bleiben; er selbst stellte sich an das Fenster, doch so, dass er von draußen nicht gesehen werden konnte. Er war überzeugt, dass die Neugierde dem Schreiber nicht

lange Ruhe lassen werde. Es währte auch kaum zwei Minuten, so sah er einen Vorderarm erscheinen, welcher hinter das Fass langte; der Besitzer dieses Armes war nicht zu sehen, da er dicht an dem Türpfosten stand. Firehand nickte dem Ingenieur zu, und dieser öffnete schnell die Tür, gerade als der Schreiber an derselben vorüberhuschen wollte.

"Master Haller, wollt Ihr nicht einmal hereinkommen?", fragte er ihn.

Der Angeredete hielt das Papier noch in der Hand. Er steckte es schnell ein und folgte der an ihn ergangenen Aufforderung mit sichtlicher Verlegenheit. Was aber machte er erst für ein Gesicht, als er seinen Genossen an den Stuhl gebunden sah! Doch nahm er sich schnell zusammen, und es gelang ihm wirklich, eine ziemlich unbefangene Miene zu zeigen.

"Was für ein Papier habt Ihr soeben

eingesteckt?", fragte ihn Old Firehand.

"Eine alte Tüte", antwortete der Tramp.

"So? Zeigt sie doch einmal her!"

Der Schreiber warf ihm einen erstaunten Blick zu und antwortete: "Wie kommt Ihr dazu, mir einen so unbegreiflichen Befehl erteilen zu wollen? Wer seid Ihr denn? Ich kenne Euch nicht. Sind meine Taschen etwa Euer Eigentum?"

"Ihr kennt ihn dennoch", fiel der Ingenieur ein. "Es ist Old Firehand."

"Old Fi - - -!", schrie der Tramp förmlich auf. Die zwei letzten Silben ließ der Schreck nicht aus seinem Munde. Seine Augen waren weit und starr auf den Genannten gerichtet.

"Ja, ich bin es", bestätigte dieser; "hier habt Ihr mich wohl nicht vermutet! Und was den

Inhalt deiner Taschen betrifft, so habe ich auf ihn wohl mehr Recht als du selbst. Zeig einmal her!"

Old Firehand nahm dem Tramp, ohne dass dieser zu widerstreben wagte, zuerst das Messer ab; dann holte er einen geladenen Revolver, welchen er zu sich steckte, aus der Tasche, und nun zog er ihm auch den Zettel aus derselben.

"Sir", fragte der Schreiber jetzt in verbissenem Tone, "mit welchen Rechte tut Ihr das?"

"Zunächst mit dem Rechte des Stärkern und des Ehrlichen, und sodann hat Mr. Charoy, welcher die Polizeigewalt dieses Ortes vertritt, mir den Auftrag erteilt, in dieser Angelegenheit seine Stelle zu vertreten."

"In welcher Angelegenheit? Was ich bei mir trage, ist mein Eigentum. Ich habe nichts Ungesetzliches getan und muss unbedingt

wissen, aus welchem Grunde Ihr mich wie einen Dieb behandelt!"

"Dieb? Pshaw! Wohl Euch, wenn es nur das wäre. Es handelt sich nicht nur um einen Diebstahl, sondern erstens um einen Mord und zweitens um etwas, was noch viel schlimmer ist, als einfacher Mord, nämlich um den Überfall und die Plünderung des Eisenbahnzuges, wobei voraussichtlich nicht nur ein einzelner Mensch sein Leben verlieren würde."

"Sir, höre ich recht?", rief der Mann mit gut gespielter Erstaunen. "Wer hat Euch eine solche Ungeheuerlichkeit vorgelogen?"

"Niemand. Wir wissen genau, dass diese Ungeheuerlichkeit in der Tat ausgeführt werden soll."

"Von wem?"

"Von Euch!"

"Von mir?", lachte der Tramp auf. "Nehmt es mir nicht übel, Sir, aber wer da behaupten kann, dass ich, ein armer Schreiber, der hier ganz allein steht und diese Tat also ohne Helfershelfer ausführen müsste, einen Zug anhalten und berauben will, der muss geradezu verrückt sein!"

"Ganz richtig! Aber zunächst seid Ihr kein Schreiber, und sodann steht Ihr nicht so allein da, wie Ihr uns glauben machen wollt. Ihr gehört zu den Tramps, welche am Osagenook die Osagen überfallen, dann Butters Farm angegriffen haben und nun hier eine halbe Million Dollar aus dem Bahnzuge holen wollen."

Man sah den beiden Männern an, dass sie erschrecken, doch nahm sich der vermeintliche Haller zusammen und antwortete im Tone eines vollständig unschuldigen Menschen: "Davon weiß ich kein Wort!"

"Und doch seid Ihr nur zu dem Zwecke hierher gekommen, um die Gelegenheit auszuspähen und Eure Verbündeten zu benachrichtigen!"

"Ich? Ich bin ja keinen Augenblick aus diesem Hause gekommen!"

"Ganz recht; aber Euer Kamerad hier hat den Boten gemacht. Was habt Ihr denn gestern Abend durch das geöffnete Fenster miteinander gesprochen? Ich habe über Euch auf dem Dache gelegen und jedes Wort gehört. Auf diesem Zettel steht die Antwort, welche Euch der rote Cornel sendet. Ich habe ihn noch nicht gelesen, kenne sie aber bereits und will Euch das beweisen. Die Tramps lagern drüben beim Eagletail. Sie wollen in der nächsten Nacht herüberkommen und sich außerhalb Sheridan an der Bahn lagern und ein Feuer anbrennen. Dieses Letztere soll euch beiden den Ort andeuten, an welchem ihr den Maschinisten zwingen sollt, mit dem Zuge zu halten, aus diesem

wollen sie sich dann das Geld holen."

"Sir", stieß der Schreiber, welcher jetzt seine Angst nicht mehr verbergen konnte, hervor, "wenn es wirklich Leute gibt, welche das unternehmen wollen, so ist es nur eine mir ganz unbekannte Folge von Umständen, welche mich mit diesen Verbrechen in Verbindung zu bringen scheinen. Ich bin ein ehrlicher Mann und - - - "

"Schweigt!", gebot Old Firehand. "Ein ehrlicher Mann mordet nicht."

"Wollt Ihr etwa behaupten, dass ich gemordet habe?"

"Allerdings! Ihr beide seid Mörder. Wo ist der Arzt, und wo ist sein Gehilfe, welche Ihr mit dem roten Cornel verfolgt habt? Ist der Erstere nicht erschossen worden, weil Ihr seinen Brief brauchtet, um Euch hier statt seiner als den Schreiber Haller vorzustellen und Euch auf diese Weise das

Handwerk des Spions zu erleichtern? Habt Ihr etwa dem Arzte nicht sein ganzes Geld abgenommen?"

"Sir, ich weiß - - kein - - kein Wort von alledem!", stotterte der Tramp.

"Nicht? So werde ich Euch sofort überführen. Damit Ihr aber nicht auf den Gedanken kommt, Euch uns zu entziehen, werden wir uns Eurer Person versichern. Mr. Charoy, habt doch die Güte, diesem Kerl die Hände auf den Rücken zu binden. Ich werde ihn halten."

Als der Tramp diese Worte hörte, wendete er sich rasch nach der Tür, um zu entfliehen. Noch schneller aber war Old Firehand. Er ergriff ihn, riss ihn zurück und hielt ihn trotz des kräftigen Sträubens so fest, dass der Ingenieur ihn ohne alle Mühe fesseln konnte. Dann wurde Faller vom Stuhle losgebunden und mit dem Schreiber nach dem Zimmer geführt, in welchem der

verwundete Hartley lag. Als dieser die beiden Menschen erblickte, welche er sofort erkannte, erhob er sich in sitzende Stellung und rief aus: "Holla, das sind ja die Kerle, die mich beraubt und den armen Haller ermordet haben? Wo ist denn der Dritte?"

"Der fehlt uns noch, wird uns aber auch noch in die Hände laufen", antwortete Old Firehand. "Sie leugnen die Tat."

"Leugnen? Ich erkenne sie wieder, ganz genau, und will tausend Eide darauf schwören, dass sie es sind. Hoffentlich gilt mein Wort mehr als ihre Ausrede!"

"Es bedarf Eurer Versicherung gar nicht, Master Hartley. Wir haben Beweise genug in den Händen, um zu wissen, woran wir mit ihnen sind."

"Schön! Aber wie steht es mit meinem Gelde?"

"Das wird sich noch finden. Zunächst habe ich ihnen nur die Waffen abgenommen und diesen Zettel, welchen wir nun lesen wollen."

Er entfaltete denselben, nahm Kenntnis von dem Inhalt und gab ihn dann dem Ingenieur zu lesen. Auf dem Papier stand ganz genau das, was Winnetou erlauscht und Old Firehand vorhin den Tramps gesagt hatte. Diese Letzteren sagten kein Wort; sie erkannten, dass ferneres Leugnen mehr als lächerlich sei.

Nun wurden ihre Taschen vollends geleert. Es fanden sich die Banknoten, welche auf ihren Anteil gefallen waren, die man Hartley zurückgab. Sie gestanden, dass der rote Cornel den Rest besitze. Dann wurden sie auch an den Füßen gefesselt und auf die Diele gelegt. Es gab im Hause keinen Keller oder sonstigen festen Raum, in welchen man sie hätte stecken können. Hartley war so erzürnt auf sie, dass es keinen bessern

Wächter für sie gab als ihn. Er bekam einen geladenen Revolver und dazu die Weisung, sie sofort zu erschießen, falls sie den Versuch machen sollten, sich ihrer Banden zu entledigen.

Als man mit diesen beiden fertig war, konnten die weiteren Vorbereitungen für die Ausführung des Planes getroffen werden. Es war nun nicht mehr nötig, die beiden Tramps auf die Lokomotive zu postieren, und darum brauchte der Zug, welcher in Carlyle rangiert wurde, nicht schon dort von Old Firehand übernommen zu werden. Es wurde dorthin vielmehr die Weisung telegraphiert, dass der Train zur bestimmten Zeit dort abgehen und eine Strecke vor Sheridan an einer bestimmten Stelle halten solle, um dort übernommen zu werden.

Im fernerer Laufe des Nachmittags traf von Fort Wallace die Drahtmeldung ein, dass mit Einbruch der Dunkelheit ein Detachement Soldaten abgehen und schon um Mitternacht

am Rendezvous eintreffen würde.